

Devisenmarkt

Der kurzfristige Trend spricht gegen den Euro

24. Mai 2014



EZB dürfte im Juni verschiedene Instrumente zur «geldpolitischen Lockerung» einsetzen (Bild: epa)

Der Euro hat in den vergangenen drei Wochen gegen den Dollar knapp 2,5% seines Wertes verloren. Während kurzfristig der Trend weiter nach unten zeigt, rechnen auch Strategen mit weiteren Einbussen.

cri. Der Euro hat in den vergangenen drei Wochen gegen den Dollar knapp 2,5% seines Wertes verloren. Waren am 8. Mai noch knapp \$ 1.40 nötig gewesen, um eine Einheit der europäischen Währung erwerben zu können, so waren es am Freitag noch \$ 1.3630. Während kurzfristig nur schon der Trend weiter nach unten zeigt, rechnen auch Marktstrategen mit weiteren Kursverlusten. Sie machen ihre Erwartungen einerseits an positiv interpretierten Konjunkturdaten in den USA und am Renditevorsprung der Anleihen des Landes fest.

Der Euro gibt etwas nach

Euro in Dollar



QUELLE: BLOOMBERG

NZZ-INFOGRAFIK / tcf.

Auf der anderen Seite blicken sie auf die Europäische Zentralbank (EZB), die für den 5. Juni ziemlich verbindlich «geldpolitische Lockerungsmassnahmen» angekündigt hat. Nachdem der unerwartet starke Euro noch bis vor kurzem für disinflationäre Impulse in Europa gesorgt und indirekt die realen Refinanzierungskosten der Unternehmen nach oben getrieben hatte, rechnet der Markt mit entschlossenen Gegenmassnahmen. Nachdem sogar Repräsentanten der Deutschen Bundesbank mehrfach über die Einführung negativer Zinsen geredet hatten, war in den Medien von Strafzinsen die Rede.

Kritische Analytiker stellen allerdings die Fragen, ob tatsächlich jemand bestraft werden könne und ob diese Massnahmen überhaupt etwas bewirken würden. Denn sollten Banken wenige Kredite vergeben, weil schlicht und einfach keine Nachfrage danach da sei, würde ein «Strafzins» automatisch ins Leere laufen. Sie würden auch wenig nützen, wenn die Finanzinstitute restriktiv wären, weil sie nicht genügend Kreditnehmer mit akzeptabler Bonität fänden. Wenn Kreditinstitute auf Druck der Regulierer geringere Risiken eingehen sollten, könne nicht überraschen, dass weniger Kredite vergeben würden. Kann eine Zinssenkung den Geldmarkt beflügeln? Auch das erscheine fraglich. Immerhin gelte bei der EZB noch immer die Vollzuteilung, und die Besicherungsregeln seien sehr niedrig. Im Fazit werde ein negativer Einlagensatz realwirtschaftlich kaum etwas bewirken, heisst es zum Beispiel vonseiten der Analytiker der Commerzbank.

Die Experten der Société Générale dagegen rechnen mit dem Einsatz verschiedener Instrumente in kombinierter Form. Sie denken an Zinssenkungen, eine erhöhte Liquiditätsversorgung (geringere Sterilisation), längerfristige Refinanzierungsgeschäfte (LTRO) und an den Ankauf von Nicht-Regierungs-Bonds. Zusammengenommen dämpft das die Euro-Phantasie deutlich.